

Vajda, Lajos

Zalaegerszeg 1908 – Budapest 1941

Maler

Student von Istvan Csok an der Kunstakademie in Budapest 1927 – 1930. Zusammen mit Dezsö Korniss bei Fernand Léger in Paris 1930-34, wo er sich mit Kubismus und Surrealismus auseinandersetzt. Er lebt später in Szentendre. Er folgt den Vorbildern von Béla Bartok und Zoltan Kodaly und sammelt für seine eigene Arbeit Volkskunst-Motive in Szentendre und in Szigetmonostor. Er verbindet religiöse Symbolik aus dem christlich-orthodoxen, dem römisch-katholischen und dem jüdischen Umfeld. Aus der Verbindung von architektonischen und Volkskunst-Elementen entstehen komplexe Kompositionen mit visionärem Einschlag. Seine letzte abstrakt-surrealistischen Zeichnungen lassen sich als Vorahnung der Schrecken des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust lesen. Er wird während der deutschen Besatzung zum Arbeitsdienst beordert, erkrankt an Tuberkulose und stirbt 1941. Er ist der herausragendste Künstler der ungarischen Avantgarde. Seine Frau Julia Vajda überlebt den Krieg.



Lajos Vajda. Häuser in Szentendre mit Kruzifix.
1937

Virus, Mirko

Delekovac bei Hlebine 1889 – 1943 KZ Zenum
Naiver Künstler

Nach vierjährigem Besuch der Volksschule wird Virus Landwirt. Erste Zeichnungen entstehen während des Ersten Weltkriegs in russischer Kriegsgefangenschaft. 1929 Mitglied der von Hegedusic gegründeten Hlebiner Gruppe Zemlja mit dem Ziel, die Kunst dem Volke näherzubringen. Als Mitglied der fortschrittlichen Bauernpartei wird er gleich nach der Besetzung Jugoslawiens von den Nationalsozialisten verhaftet und im KZ Zenum ermordet.

Lit. Träume vom Frieden. Begrabene Hoffnungen.
Städtische Kunsthalle Recklinghausen 1982



Mirko Virus. Heuernte 1939.
Öl/Lw. 55,5, x 66 cm
Charlotte, Galerie für Naive Kunst, München

Vogler, Günther

Dramburg/Pommern 1895 – 1945 Berlin

Kunstgewerbeschule in Magdeburg. 1914 Studienaufenthalte in der Provence. 1914 – 18 Teilnahme am 1. Weltkrieg. Mitglied der Künstlergruppe „Die Kugel“ 1920 Studienreise mit Beye ins Sauerland. Ausstellung bei „Mutter Ey“ in Düsseldorf. Zeichnungen für H. Fredersdorfs „Kreuztod“ im Leo Hirsch- Schulzeit am Dom-Gymnasium in Magdeburg. Studium an der Verlag. 1922 Dekorationen zu Strindbergs „Götterdämmerung“ in den Magdeburger Kammerspielen. Mitarbeit bei Agitprop-Gruppen. Umzug nach Berlin, Brotarbeit mit Gelegenheitsgrafik.

Ab 1935 Mitarbeit in einem Widerstandskreis, dem auch Mitglieder des Attentats auf Hitler angehören, u.a. Erwin von Witzleben, Hans Oster und Graf von Blumenthalt, die 1944 hingerichtet werden. Zum Kriegsdienst einberufen. Er wird wegen antifaschistischer Äusserungen denunziert und am 11.11.1944 verhaftet. Gefängnishaft 1944/45 im Lehrter Gefängnis in Berlin, wo er versteckt antifaschistische Zeichnungen herstellt. Anstelle der geplanten Hinrichtung 1945 zu einer „Bewährungskompanie“ abkommandiert. Er verliert bei Kämpfen ein Bein und stirbt an den Folgen der Verletzung.

Lit. Zwischen Bedrängnis und Widerstand S. 256 u. 385.

Günter Vogler. Entwurf für ein Glasfenster. 30er Jahre
Mischtechnik, 25,6 x 20,1 cm
Slg. Gerd Gruber

